

Antrag Nr. 3:

An den CDU-Kreisparteitag am 08. März 2013 in Gunningen

Antragsteller: Kommunalpolitische Vereinigung (KPV)
Kreisverband Tuttlingen

Betreff: Stärkung des Ländlichen Raumes

Der CDU-Kreisparteitag am 08. März 2013 in Gunningen möge beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, mehr Gewicht dem Ländlichen Raum beizumessen.
- Die Landesregierung wird aufgefordert, den Ländlichen Raum differenziert zu betrachten. Insbesondere der Landkreis Tuttlingen, so die IREUS Studie, hat deutliches Zukunftspotential. Die Betrachtung des Ländlichen Raums nach dem „Gießkannen-Prinzip“ ist abzulehnen.
- Die Landesregierung ist aufzufordern auch Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner, unter Beibehaltung der Selbständigkeit, eine Entwicklungsmöglichkeit zu bieten.
- Förderprogramme für den Ländlichen Raum dürfen nicht gekürzt werden.

Begründung:

Gerade seit dem Regierungswechsel in Stuttgart ist deutlich, dass der Stellenwert der Metropolen zugenommen hat. Andererseits ist festzustellen, dass Rund $\frac{3}{4}$ von Baden-Württemberg ländliche Räume darstellen. Rund die Hälfte der Gemeinden haben in Baden-Württemberg weniger als 5.000 Einwohner. Auch kleine Gemeinden haben in der Vergangenheit bewiesen, dass sie lebensfähig sind. Diese Städte und Gemeinden haben durch einen neuen Trend in Richtung Städte und den sich abzeichnenden demografischen Entwicklungen einen noch höheren Bedarf an Unterstützung durch das Land.

Vor diesem Hintergrund ist es noch sehr viel wichtiger, dem Ländlichen Raum wieder stärkere Beachtung zu geben. Die IREUS Studie macht außerdem deutlich, welche Wertschöpfung und Anteil am Bruttoinlandsprodukt der Ländliche Raum in Baden-Württemberg beisteuert.

Nach wie vor sind Themen wie die Sicherung der Grundversorgung, öffentlicher Personenverkehr, Ehrenamt und Kulturlandschaft wichtige Themen, die jedoch etwas in den Hintergrund rücken. Neu hinzugekommen und sicherlich mehr an Stellenwert erfahren wird der demografische Wandel mit einer ganzen Reihe von Herausforderungen. Die Arbeitsplatzsituation und damit auch der Fachkräftebedarf, die Einflüsse wie die Breitbandversorgung, zurückgehende ärztliche Versorgung und auch der Liberalisierungsprozess bei Dienstleistern treffen die ländlichen Räume stärker als städtische Strukturen.

Es darf keine Kürzungen der Förderprogramme für den ländlichen Raum geben. Exemplarisch genannt die Programme ELR, Leader, ELER, EFRE, das Landessanierungsprogramm u.a.

Um die Aufgaben im Ländlichen Raum auch in der Zukunft schultern zu können, ist es dringend erforderlich Lösungen und Förderungen verstärkt bei den folgenden Themen zu entwickeln:

1. Demografische Entwicklung

- Ärztliche Versorgung/ Medizinische Versorgung
- Ambulante Dienste
- Nachbarschaftshilfe
- Altengerechte Wohnungsangebote
- Weiche Standortfaktoren für Ältere
- Mobilität –neue Formen/E-Mobilität

2. Wirtschaft und Arbeit

Der Landkreis Tuttlingen und seine Gemeinden zeichnen sich durch eine hohe Industriedichte und damit einem aktuell hohen Fachkräftebedarf aus. Die **wohnortnahen Bildungs- und Studienangeboten** werden noch wichtiger, um in der Zukunft Fachkräfte zu binden und damit junge Menschen sowohl für die Wirtschaft aber auch für die Einwohnerzahl sichern zu können. Gerade die Lehrerversorgung im ländlichen Raum und hier besonders an den beruflichen Schulen ist zu verbessern.

Die Breitbandinfrastruktur ist zwischenzeitlich ein deutlicher Standortfaktor im ländlichen Raum. Aufgrund der Liberalisierung der Dienstleister konzentrieren sich diese auf die Ballungsräume und damit auf die interessanteren Märkte. Andererseits erhalten die ländlichen Gemeinden die Anforderung einem finanziellen Beitrag zum Ausbau zu leisten. Dies ist sicherlich nicht mit dem Grundsatz gleichwertiger Lebensbedingungen auch im Ländlichen Raum zu vereinbaren. Die Liberalisierung bei den Dienstleistern darf nicht auf den Schultern bzw. Kosten der kleinen Gemeinden im Ländlichen Raum ausgetragen werden, da der Ausbau der Hochgeschwindigkeitsnetze mehr noch als früher an Bedeutung erfahren wird.

3. Grundversorgung und Dienstleistungsinfrastruktur

Schließt der letzte Lebensmittler oder auch das letzte Gasthaus, dann werden die Bewegungen nach unten noch beschleunigt und manche Gemeinde im Ländlichen Raum kann sich aus dieser Spirale nicht mehr entziehen. Auch dazu bedarf es einer konzeptionellen Begleitung aber auch Unterstützung, damit die Gemeinden ihre Lebensqualität sichern können. Dazu zählen Schwerpunkte wie

- Sicherung der Lebensqualität für Jung bis Alt
- Energiewende
- Tourismus auf dem Land
- Notariat und Grundbuchwesen

4. Soziale und gesundheitliche Versorgung / Gesundheit

Hier bedarf es einer Koordinierung und finanziellen Förderung für eine flächendeckende Versorgung mit Gesundheitsdienstleistung bis hin, dass auch Rahmenbedingungen auf Landesebene angepasst und modifiziert werden müssen.